

## **Nicht für die Öffentlichkeit**

*Predigt im Gottesdienst am Sonntag Rogate, 17. Mai 2020, 10:00 in der Lukaskirche Gerlingen*

### **Matthäus 6, 5-15:**

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

### **Predigt**

Manches gehört nicht in die Öffentlichkeit.

Manches gehört ins stille Kämmerlein.

Manches gehört nicht in die Öffentlichkeit.

Etwa das Gebet.

**Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.**

Jesus wendet sich hier gegen eine Zurschaustellung des Glaubens.

Das gibt es ja durchaus: So etwas wie religiöse Angeberei.

Man brüstet sich mit seiner Frömmigkeit.

Und das Gebet ist ja nicht irgendein Randthema der Frömmigkeit.

Das Gebet ist der innerste Kern, der Herzschlag des Glaubens.

Im Gebet wenden wir uns direkt an Gott.

Wir suchen im Gebet das Zwiegespräch mit ihm.

Wir wollen im Gebet ganz bei Gott sein:

Ihm sagen, was uns im Innersten beschäftigt und bewegt.

Und auch darauf hören, in der Stille, was er uns zu sagen hat.

Und dieses Zwiegespräch mit Gott leidet, wenn wir nebenbei noch an anderes denken.

Und es leidet am meisten darunter, wenn wir mit unserem Gebet auf andere Menschen wirken wollen: „Schau an, wie fromm er betet!“

Im Gebet sollen wir uns ganz auf Gott ausrichten - und darauf vertrauen, dass Gott im Gebet ganz und ungeteilt für uns da ist.

Darum gehört das Gebet ins stille Kämmerlein.

Beim Beten müssen wir uns nicht vor jemandem produzieren.

Mit unserem Gebet müssen wir niemanden beeindrucken.

Es gibt Kreise (sympathische Kreise), in denen das sogenannte freie Gebet als Prüfstein rechter Frömmigkeit gilt.

Da wird einer dann nach seinem Gebet beurteilt.

Da wird versucht, ins Herz des anderen Menschen zu schauen.

Man maßt sich damit etwas an, was nur Gott kann und was nur Gott zusteht.

Darum habe ich größten Respekt vor Menschen, die in dem Ansinnen, sie mögen doch in einer Gruppe oder Runde frei beten, mit Befremden gegenüberstehen und sich darauf niemals oder höchstens ein einziges Mal einlassen würden.

Sie haben etwas verstanden von der Gefahr, die Jesus im Blick hat.

**Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.**

Betet, betet: Aber stellt Euer Gebet nicht ins Schaufenster!

Und drängt andere nicht dazu, das ins Schaufenster zu stellen, was ins stille Kämmerlein gehört.

Meine Lieben,

wir hatten in den letzten Wochen viel Gelegenheit, im stillen Kämmerlein zu beten.

Und ich bin mir sicher: Viele, auch von Ihnen, haben diese Gelegenheit genutzt.

Und sie haben bemerkt, welch ein wunderbares Privileg wir da haben:

Ein Zwiegespräch mit Gott zu führen.

Manche Leute sind stolz darauf, dass einflussreiche Menschen ihnen ihr Ohr leihen.

Wir alle haben ein viel größeres Vorrecht:

Gott selber leiht uns sein Ohr.

Und wir brauchen ihn gar nicht zu beeindrucken mit vielen Worten:

Wir können schweigend mit ihm reden.

Denn er weiß ja schon, was wir brauchen, bevor wir ihn darum bitten.

„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.“

Religiöses Geplapper, religiöse Geschwätzigkeit ist vollkommen unnötig.

Manches gehört nicht in die Öffentlichkeit.

Manches gehört ins stille Kämmerlein.

Manches gehört nicht in die Öffentlichkeit.

Etwa das Gebet.

Und dennoch beten wir öffentlich.

Jedenfalls in der Öffentlichkeit des Gottesdienstes.

Diese Öffentlichkeit ist freilich eine ganz eigene.

Sie ist nicht die Öffentlichkeit des Marktes, in der jeder seine Ware anbietet.

Deshalb braucht das Gebet im Gottesdienst auch nicht marktschreierisch zu sein.

Wir müssen im Gottesdienst niemanden von irgendetwas überzeugen.

Am wenigsten Gott, der immer schon weiß, was wir brauchen.

Das gibt unserem Gebet im Gottesdienst eine große Gelassenheit.

Gewiss ist es gut, wenn wir uns als Liturginnen und Liturgen im Fürbittengebet darum bemühen, niemanden zu vergessen.

Aber zum einen bekommen wir das nicht hin.

Zu groß ist die Fülle der Not.

Und zum anderen weiß unser Vater im Himmel ohnehin, wer was braucht.

Ich bin darum meistens relativ entspannt, wenn ich ein Fürbittengebet formuliere oder auch ein Fürbittengebet, das jemand anders formuliert hat, abwandle und anpasse.

Ich denke dann immer:

Im Vaterunser steckt ohnehin alles drin.

Wenn wir beten:

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“, dann ist damit ohnehin alles im Blick und alles gesagt.

Wir brauchen Gott, bitte entschuldigen Sie die lässige Formulierung, keine Einkaufsliste vorzulegen:

„Vergiss dies nicht, vergiss das nicht, denk‘ auch daran und daran.“

„Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.“

Das ist tröstlich und beruhigend.

Viel gäbe es noch zu sagen zu diesem wunderbaren Text und zu diesem unendlichen Thema.

Aber wir sollen uns derzeit kurz halten mit unseren Predigten.

Und darum mag das für heute genügen.

Denken Sie über das, was Jesus uns über das Gebet sagt, einfach im stillen Kämmerlein nach.

Am besten ist es freilich, wenn Sie nicht nur darüber nachdenken, sondern immer wieder das Gespräch aufnehmen mit Gott, der im Verborgenen ist und ins Verborgene sieht.

Und: Sie müssen keinem Menschen über dieses Gespräch Rechenschaft ablegen.

Amen.

*Pfarrer Dr. Martin Weeber*